



Co-funded by the
European Union

RECOVER

Kurzdossier

Psychische Gesundheit und Wohlbefinden junger Menschen in der europäischen Jugendarbeit

15 evidenzbasierte Empfehlungen für politische
Entscheidungsträger auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene

Polen · Österreich · Lettland · Kroatien

www.recover-erasmus.eu





Junge Menschen in ganz Europa sind in einem noch nie dagewesenen Ausmaß mit Angstzuständen, Depressionen, Einsamkeit und digitaler Überlastung konfrontiert. Jeder Fünfte im Alter von **16 bis 25 Jahren leidet unter psychischen Problemen.**

Probleme – und doch erhalten die meisten nie Unterstützung. Jugendbetreuer sind oft die ersten vertrauenswürdigen Erwachsenen, an die sich ein junger Mensch wendet. **Sie werden fast nie speziell dafür ausgebildet.**

Antwort. Dies ist kein persönliches Versagen. Es handelt sich um eine politische Lücke.

Das RECOVER-Projekt sammelte direkte Erkenntnisse von jungen Menschen und Jugendbetreuern in vier EU-Ländern, um diese Diskrepanz zu verstehen und konkrete, umsetzbare Lösungen zu entwickeln.

Problem

1 von 5

Junge Menschen erleben psychische Gesundheitsprobleme

78 %

Viele Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren berichten über Burnout-Symptome.

3x

höheres Risiko für junge Frauen im Vergleich zu gleichaltrigen Männern

0

EU-Länder schreiben Schulungen zur psychischen Gesundheit für Jugendarbeiter vor

WAS DAS RECOVER-PROJEKT HERAUSFAND

○ **Sechs zentrale Herausforderungen:** Angst/Besorgnis · Depression · Einsamkeit ·

Geringes Selbstwertgefühl · Digitale Überlastung · Hilflosigkeit – in allen vier Ländern durchgängig festgestellt.

○ **Die Ausbildungslücke ist strukturell bedingt:** Die meisten Jugendbetreuer haben noch nie eine Ausbildung absolviert.

Hat trotz seiner Funktion als erste Anlaufstelle keine Erste-Hilfe-Schulung im Bereich psychische Gesundheit erhalten.

○ **Partizipatives Design funktioniert:** Wenn junge Menschen mitgestalten Ihre eigenen Unterstützungsstrukturen, ihr Engagement und ihre Offenheit verbessern sich dramatisch.

○ **Natur, Gemeinschaft und öffentlicher Raum sind wichtig:** Sie gehören zu den wichtigsten

Kostengünstige Interventionen im Bereich der psychischen Gesundheit sind verfügbar – werden aber chronisch unterfinanziert.

○ **Stigmatisierung ist das Haupthindernis,** nicht mangelnde Dienstleistungen. Jung

Menschen meiden Unterstützung, weil sie Angst vor Verurteilung haben.

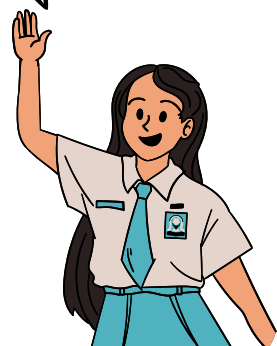
AUS DEM FELD

„Ich arbeite seit drei Jahren mit jungen Menschen und das war meine erste Fortbildung zum Thema psychische Gesundheit. Das sollte die erste Schulung sein – und nicht etwas, worüber man zufällig im Rahmen eines Erasmus+-Projekts stolpert.“

— Jugendbetreuer/in, 26, Zagreb, Kroatien, RECOVER Train-the-Trainers, 2025

„Ich kam nach Wien, ohne jemanden zu kennen. Das erste Mal, dass ich mich zugehörig fühlte, war bei einem Kochabend, zu dem jeder etwas zu essen von zu Hause mitbrachte. Niemand fragte nach meinen Papieren. Sie fragten, was meine Großmutter kocht.“

— Junge Teilnehmerin, 24, EMOTiC Interkulturelle Küche, Wien, 2024





15 EMPFEHLUNGEN AUF EINEN BLICK

LOKAL / KOMMUNAL	NATIONAL	EUROPÄISCH
1. Gemeindenahe Zentren für psychisches Wohlbefinden von Jugendlichen	7. Die Ausbildung von Jugendbetreuern soll verpflichtend in Form von Erste-Hilfe-Maßnahmen für psychische Gesundheit sein.	12 Stärkung des EU-Jugendziels Nr. 5 durch zweckgebundene Mittel
2. Berücksichtigung der Kompetenzen im Bereich psychische Gesundheit in den Kriterien für die kommunale Finanzierung	8 Integrierte nationale Strategien mit Schwerpunkt auf Jugendarbeit	13 EU-Qualitätszeichen für nicht-formale psychische Gesundheitserziehung
3 von Jugendlichen geleitete kommunale Anti-Stigma-Kampagnen	9 Geschlechtersensible Richtlinien zur psychischen Gesundheit von Jugendlichen	14 Integration der psychischen Gesundheitsversorgung von Jugendlichen in Erasmus+ und CERV
4 Umgestaltung öffentlicher Räume als Infrastruktur für das Wohlbefinden junger Menschen	10 Dauerhafte Jugendbeteiligung an der Politikgestaltung	15 naturbasierte und gemeinschaftliche Ansätze für Wohlbefinden
5 Außenbereiche und Grünflächen als Infrastruktur für die psychische Gesundheit	11 Regulierung digitaler Umgebungen im Hinblick auf die psychische Gesundheit von Jugendlichen	
6 Gemeinschaftsbildung und interkultureller Austausch		

Aufruf zum Handeln

Politikverantwortliche: Initiieren Sie einen politischen Dialog auf lokaler, nationaler oder europäischer Ebene. Wir begrüßen Konsultationsgespräche mit Gemeinderäten, nationalen Ministerien und EU-Institutionen.

Jugendorganisationen: Laden Sie RECOVER kostenlos herunter Toolkit und alle Projektergebnisse bei recover-erasmus.eu

Forscher und Pädagogen: Zitieren, adaptieren und nutzen Sie diese Ergebnisse unter CC BY-NC-SA 4.0. Die vollständige Datengrundlage finden Sie auf der Projektwebsite.

Junge Leute: Eure Erfahrungen haben alles geprägt Empfehlung. Teilen Sie dies, hinterfragen Sie es und fordern Sie von den Erwachsenen, die Ihre Wohngebiete gestalten, dass sie es ernst nehmen.

Projektprogramm	Jugendwohlbefinden-Genesungsset (RECOVER)
	Erasmus+ KA220-YOU · Kooperationspartnerschaft Jugend · 2024-1-PL01-KA220-YOU-000243430
Ergebnis	A10/R10 · Politikempfehlungen · WP4 Mainstreaming für den Internalisierungspfad
Partnerschaft	Zdrowy Kształt S.C (PL, Koordinator) · EMOTiC (AT) · Ecological Future Education (LV) · EAST (HR)
Zeitlizenz	Oktober 2024 – Mai 2026 · Dokument veröffentlicht: 2026
	CC BY-NC-SA 4.0 · Kostenlos nutzbar, anpassbar und unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Zwecke

Gefördert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind ausschließlich die der Autoren und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union oder der EACEA wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA übernehmen dafür die Verantwortung.

Inhaltsverzeichnis



1. Zusammenfassung

05

07

2. Kontext und
politisches Umfeld

3. Wichtigste Ergebnisse
des RECOVER-Projekts

08

09

4. Querschnittsprinzipien
für politisches Handeln

5. Politische
Empfehlungen

10

29

6. Länderspezifische
Überlegungen

7. Implementierungs
fahrplan

30

31

8. Über das RECOVER-Projekt
und die Partnerschaft

1. Zusammenfassung

Die **RECOVER-Politikempfehlungen** sind das abschließende Ergebnis der Interessenvertretungsarbeit des Projekts „**Youth Wellbeing Recovering Kit**“ (RECOVER) – einer Erasmus+-Kooperationspartnerschaft, die von der Europäischen Union finanziert und zwischen Oktober 2024 und Mai 2026 von vier Organisationen in Polen, Österreich, Lettland und Kroatien durchgeführt wurde. Sie basieren auf 20 Monaten partizipativer Forschung, direkten Erkenntnissen aus der Praxis und einem strukturierten politischen Dialog, der auf den Erfahrungen junger Menschen und Jugendarbeiterinnen und -arbeiter fußt.

Das Problem, das dieses Dokument behandelt

Junge Menschen in ganz Europa erleben eine psychische Krise von beispiellosem Ausmaß. Angstzustände, Depression, Einsamkeit, geringes Selbstwertgefühl, digitale Überlastung und ein allgegenwärtiges Gefühl der Hilflosigkeit sind keine Einzelfälle – sie sind die übereinstimmenden, länderübergreifenden Ergebnisse des RECOVER-Projekts. Partizipative Forschung, untermauert durch Daten der WHO, OECD, Eurofound und nationaler Gesundheitsbehörden Behörden in allen vier Partnerländern.

Gleichzeitig sind Jugendarbeiter – **die vertrauenswürdigen Erwachsenen in der Gemeinde, die am ehesten die erste Anlaufstelle sind** – Ansprechpartner für junge Menschen in Not sind fast ausnahmslos nicht darin geschult, die Warnsignale zu erkennen, ihnen Schutz zu bieten oder sie an geeignete Hilfsangebote weiterzuleiten. Dies ist kein persönliches Versagen einzelner Fachkräfte, sondern ein strukturelles Defizit in der europäischen Politik hinsichtlich Konzeption, Finanzierung und Unterstützung der Jugendarbeit als Profession.

1 von 5

junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren erleben psychische Gesundheitsprobleme

78 %

Viele Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren berichten über Burnout-Symptome.

3x

höheres Risiko für psychische Erkrankungen bei jungen Frauen im Vergleich zu jungen Männern

20 mo.

partizipativer Forschung in vier EU-Ländern

Was RECOVER tat

RECOVER basiert auf der Überzeugung, dass Lösungen für psychische Probleme junger Menschen nicht von oben verordnet werden können – sie müssen gemeinsam mit den am stärksten Betroffenen entwickelt werden. Das Projekt wandte in allen Umsetzungsphasen den **Dragon Dreaming Approach** an, eine strukturierte, nutzerzentrierte Methodik. Innerhalb von 20 Monaten entstanden im Rahmen der Partnerschaft zehn verschiedene intellektuelle Ergebnisse:

Ausgabe	Ergebnis	Bedeutung für die Politik
R1	DDA-Schulung für 12 Jugendbetreuer	Es wurde gezeigt, dass eine strukturierte partizipative Methodik erfolgreich in die Standardpraxis der Jugendarbeit in vier verschiedenen nationalen Kontexten integriert werden kann.
R2	Methodisches Handbuch zum Drachentraumansatz	Frei verfügbare, offene Bildungsressource für Anbieter von Jugendarbeitsausbildungen in ganz Europa.
R3	Partizipative Workshops zur Selbstanalyse (über 80 Teilnehmer)	Es wurden direkte, länderspezifische Erkenntnisse über psychische Gesundheitsprobleme junger Menschen gewonnen – die primäre Datenquelle für diese Empfehlungen.
R4	Bestandsaufnahmebericht kontextspezifischer Analysen	Eine länderübergreifende Synthese identifiziert gemeinsame Herausforderungen und strukturelle Lücken, die eine koordinierte europäische Politikreaktion erfordern.
R5	RECOVER-Toolkit für Jugendarbeiter	Eine umfassende, mehrsprachige und frei verfügbare Ressource, die bereits von Jugendorganisationen in allen vier Ländern genutzt wird.
R6	Train-the-Trainer-Programm (12 geschulte Personen)	Machbarkeitsnachweis für ein skalierbares, kompetenzbasiertes Erste-Hilfe-Training für psychische Gesundheit im Bereich der non-formalen Bildung.
R7	Lokale Pilotprojekte in 4 Ländern (60 junge Teilnehmer)	Die Durchführung des Kapazitätsentwicklungsprogramms wurde evaluiert; die diesem Dokument zugrunde liegenden Ergebnisdaten und Teilnehmerstimmen wurden erfasst.
R10	RECOVER-Politikempfehlungen (dieses Dokument)	Das Endergebnis: evidenzbasiert, partizipativ, praxisorientiert. Entwickelt mit – nicht für – politischen Entscheidungsträgern und Gemeinschaften.

Die 15 Empfehlungen: Eine Zusammenfassung

Die Empfehlungen sind auf drei Verwaltungsebenen – lokal/kommunal, national und europäisch – gegliedert und umfassen sechs voneinander abhängige Bereiche: **Jugendarbeit, kommunale Infrastruktur, öffentliche Grünflächen, interkulturelle Integration, digitales Umfeld und systemische Politikgestaltung**. Zusammen bilden sie einen kohärenten, mehrstufigen Rahmen für Veränderungen – keine bloße Liste isolierter Maßnahmen.

Ausrichtung der EU-Jugendstrategie	Ausrichtung an den SDGs	Erasmus+ Prioritätenabgleich
• EU-Jugendziel #5: Psychische Gesundheit und Wohlbefinden; • EU-Jugendziel #3: Inklusion Gesellschaften • EU-weit umfassender Ansatz zur psychischen Gesundheit (2023) • Empfehlung des Europarats zur Jugendarbeit (2017)	• SDG #3: Gute Gesundheit und Wohlbefinden • SDG #4: Hochwertige Bildung • SDG #10: Reduzierung Ungleichheiten • SDG #11: Nachhaltige Städte und Gemeinschaften	• Inklusion und Vielfalt in allen Bereichen • Bereiche Qualität und Innovation der Jugendarbeit • KA220-YOU Kooperation Partnerschaften • CERV-Bürgerprogramm

2. Kontext und politisches Umfeld

2.1 Die Krise der psychischen Gesundheit junger Menschen

Junge Menschen in ganz Europa sehen sich mit einer Vielzahl von Stressfaktoren konfrontiert, mit denen frühere Generationen nicht in diesem Ausmaß zu kämpfen hatten: die langfristigen psychologischen Folgen von COVID-19, die Dynamik des sozialen Vergleichs in algorithmischen sozialen Medien, wirtschaftliche Instabilität und prekäre Beschäftigung, Klimaangst und der Zusammenbruch vertrauenswürdiger sozialer Netzwerke, die zuvor die Entwicklung von Jugendlichen geprägt hatten.

Indikator	Quelle
Jeder fünfte junge Mensch (16–25 Jahre) leidet unter psychischen Problemen.	WHO / Erasmus+ Programmleitfaden
78 % der Jugendlichen im Alter von 16 bis 25 Jahren berichten über Burnout-Symptome.	Eurofound, 2022
Frauen im Alter von 16 bis 25 Jahren leiden fast dreimal häufiger (26 %) unter häufigen psychischen Gesundheitsproblemen als Männer (9 %).	OECD, 2021
Jeder siebte Jugendliche (10–19 Jahre) leidet an einer psychischen Erkrankung; die meisten bleiben unerkannt und unbehandelt.	WHO, 2025
In Polen leiden rund 8 Millionen Menschen unter psychischen Problemen; nur 11 % der Jugendlichen erhalten eine Diagnose.	EZOP 2020 / UNICEF 2021
Österreichische HBSC-Studie: Deutlich mehr Mädchen als Jungen leiden nach der Pandemie; 10 % der Mädchen zeigen problematische Nutzung sozialer Medien	HBSC Austria, 2022

2.2 Die Jugendarbeitslosigkeit

Jugendbetreuer nehmen im europäischen System der psychischen Gesundheitsversorgung eine strukturell einzigartige und untergenutzte Position ein. Sie genießen Vertrauen, sind in die Gemeinschaft eingebunden und in informellen, nicht stigmatisierenden Kontexten im Leben junger Menschen präsent. Dennoch fehlt der überwiegenden Mehrheit eine formale Ausbildung in Erster Hilfe für psychische Gesundheit oder in der Früherkennung von Symptomen.

Die eigene Ausgangsanalyse des RECOVER-Projekts stellte diese Lücke in allen vier Partnerländern fest: Jugendbetreuer begegnen regelmäßig jungen Menschen, die Anzeichen von Angstzuständen, Depressionen und emotionaler Dysregulation zeigen – Sie berichten jedoch von Gefühlen der **Hilflosigkeit, mangelnden Ausbildung und Unsicherheit hinsichtlich der Grenzen ihrer Rolle**. Dies ist ein strukturelles und politisches Versagen, kein individuelles.



2.3 Europäischer Politikrahmen

- **EU-Jugendstrategie 2019–2027** und EU-Jugendziel Nr. 5: Psychische Gesundheit und Wohlbefinden
- Der **umfassende EU-Ansatz für psychische Gesundheit (2023)** empfiehlt partizipative, proaktive und auf die Mitarbeiter im direkten Patientenkontakt ausgerichtete Modelle.
- **SDG Nr.3:** Gesundheit und Wohlergehen • **SDG 4:** Hochwertige Bildung
- **EU-Jugendziel Nr. 3:** Inklusive Gesellschaften – Verknüpfung von psychischem Wohlbefinden und sinnvoller sozialer Teilhabe
- **Empfehlung des Europarats zur Jugendarbeit (2017)**

3. Wichtigste Ergebnisse des RECOVER-Projekts

Die folgenden Erkenntnisse stammen aus partizipativen Dragon Dreaming-Selbstanalyse-Workshops in allen vier Ländern (mindestens 15 Jugendliche und 5 Jugendbetreuer pro Land), dem RECOVER-Bestandsaufnahmebericht, dem Train-the-Trainers-Programm und lokalen Pilotprojekten.

3.1 Sechs zentrale Herausforderungen, die von jungen Menschen identifiziert wurden

Herausforderung	Wie es sich in der Jugendarbeit äußert
1. Angst / Besorgnis	Akademische Überlastung, sozialer Vergleich, Versagensangst, anhaltende Sorge um Klima- und Wirtschaftsunsicherheit.
2. Depression	Anhaltende Niedergeschlagenheit, Interessenverlust, Rückzug von sozialen Aktivitäten, Energiemangel.
3. Einsamkeit	Deutlich nach der Pandemie entstanden; verstärkt unter Jugendlichen auf dem Land; Ersatz durch soziale Medien ohne wirkliche Verbindung.
4. Geringes Selbstwertgefühl	Unrealistischer Online-Vergleich; internalisierte Stigmatisierung; durch algorithmische Rückkopplungsschleifen verstärktes Gefühl der Unzulänglichkeit.
5. Digitale Überlastung	Spielsucht, exzessive Bildschirmzeit, Schlafstörungen. Besonders relevant nach COVID-19.
6. Hilflosigkeit	Ein allgegenwärtiges Gefühl der Ohnmacht in Bezug auf Klimawandel, politische Instabilität oder wirtschaftliche Unsicherheit; Rückzug und Risikobereitschaft.

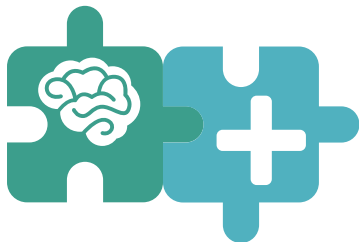


3.2 Was Jugendbetreuer benötigen

- Strukturiertes Training zur Früherkennung von Symptomen – Unterscheidung zwischen vorübergehender Niedergeschlagenheit und klinisch bedeutsamem Problem
- Klare Rollenabgrenzungen – Verständnis von emotionaler Unterstützung, Beratung und Weitervermittlung; Wissen, wann Fachkräfte hinzugezogen werden sollten.
- Praktische, sofort einsetzbare Instrumente, die sich in realen Jugendsituationen ohne klinischen Hintergrund bewähren.
- Institutionelle Anerkennung – Bestätigung, dass Kompetenz im Bereich psychische Gesundheit ein legitimer Bestandteil ihrer Rolle ist
- Kollegiale Netzwerke – Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch und zur Stärkung der kollektiven Resilienz von Fachkräften

3.3 Die Geschlechterdimension

Ein übereinstimmendes Ergebnis in allen vier Ländern ist die **unverhältnismäßig hohe psychische Belastung junger Frauen**. Frauen im Alter von 16 bis 25 Jahren leiden etwa dreimal häufiger als Männer gleichen Alters unter häufigen psychischen Problemen, die mit vermehrtem sozialen Vergleich, Grübeln und internalisierter Stigmatisierung einhergehen. Die RECOVER-Workshops bestätigten dieses Muster in allen nationalen Kontexten.



„Uns wurde nie beigebracht, um Hilfe zu bitten – vor allem nicht Mädchen. Von uns wird erwartet, dass wir alles alleine schaffen. Dass wir das offen aussprechen konnten, hat etwas verändert.“ – **Junge Teilnehmerin, 21, DDA-Workshop in Wien, März 2025**

4. Querschnittsprinzipien für politisches Handeln

01 • MENSCHENZENTRIERT UND PARTIZIPATIV

Interventionen im Bereich der psychischen Gesundheit sind nur dann wirksam, wenn junge Menschen aktiv an der Gestaltung beteiligt sind und nicht nur passive Empfänger bleiben. Jede politische Maßnahme muss sinnvolle Mechanismen schaffen, die es jungen Menschen ermöglichen, die Strukturen, die sie unterstützen sollen, mitzugestalten.

02 • GANZHEITLICH UND SYSTEMISCH

Psychische Gesundheit ist untrennbar mit Beschäftigungsperspektiven, Wohnstabilität, digitalem Umfeld, Bildungserfahrung und dem Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft verbunden. Wirksame Maßnahmen müssen die Ursachen angehen und nicht nur die Symptome.

03 • NICHT-KLINISCH, ABER EVIDENZGERICHTET

Jugendbetreuer sind keine Therapeuten und sollten es auch nicht werden. Doch evidenzbasierte, leicht zugängliche und nicht-klinische Konzepte für psychische Erste Hilfe stellen die dringendste Lücke in der Gesundheitspolitik dar, die geschlossen werden muss.

04 • GESCHLECHTSRESPONSIERT

Angesichts der dokumentierten Ungleichbehandlung von Frauen und Männern bei der psychischen Belastung müssen alle politischen Maßnahmen spezifische Mechanismen beinhalten, um den Bedürfnissen junger Frauen und Mädchen gerecht zu werden und gleichzeitig junge Männer und nicht-binäre Jugendliche einzubeziehen.

05 • ANTI-STIGMA DURCH DESIGN

Stigmatisierung ist in die Strukturen von Institutionen eingebaut. Politische Maßnahmen, die die Unterstützung psychischer Gesundheit ausschließlich in klinische oder pathologisierende Rahmen einordnen, verfestigen die Botschaft, dass emotionale Schwierigkeiten abnormal sind.

Die Politik muss Wohlbefinden als Entwicklungs- und Sozialphänomen normalisieren.

06 • NACHHALTIG UND LANGFRISTIG

Die psychische Gesundheit junger Menschen ist kein Notfall, der sich mit kurzfristiger Projektfinanzierung lösen lässt. Nachhaltige Politik erfordert regelmäßige Budgetmittel, langfristige institutionelle Verpflichtungen und kontinuierliche Evaluierung.

5. Politische Empfehlungen

Die folgenden 15 Empfehlungen sind nach Verwaltungsebene geordnet. Im Anschluss an jede Empfehlung werden die zugrundeliegende Wirkungslogik, die Evidenzbasis sowie direkte Rückmeldungen von Jugendlichen und Jugendarbeitern aus der Durchführung des RECOVER-Projekts dargestellt.

WIE DIESE EMPFEHLUNGEN ENTWICKELT WURDEN

Diese 15 Empfehlungen sind nicht das Ergebnis einer reinen Dokumentenanalyse oder eines politischen Workshops. Sie sind vielmehr das direkte Resultat eines 20-monatigen partizipativen Forschungs- und Kapazitätsentwicklungsprozesses, der in vier EU-Ländern durchgeführt wurde und junge Menschen, Jugendarbeiter, lokale Gemeinschaften sowie politische Entscheidungsträger einbezog. Um zu verstehen, warum diese Empfehlungen in ihrer jetzigen Form vorliegen und warum sie ernsthafte politische Aufmerksamkeit verdienen, ist es unerlässlich zu verstehen, wie sie entstanden sind.

Von der Erkenntnis zur Handlung: Die RECOVER-Methodik

Das RECOVER-Projekt basierte auf der Überzeugung, dass die am stärksten von einem Problem Betroffenen auch am besten qualifiziert sind, es zu diagnostizieren und zu seiner Lösung beizutragen. Von Beginn an wandte die Partnerschaft den **Dragon Dreaming Approach (DDA)** an, einen strukturierten, nutzerzentrierten Ansatz zur gemeinsamen Entwicklung und Verbesserung der Beziehungsfähigkeit.

Die Designmethodik sollte sicherstellen, dass die gesamte Datenerhebung, die Entwicklung von Instrumenten und die Gestaltung von Empfehlungen auf den gelebten Erfahrungen junger Menschen und Jugendbetreuer und nicht auf den Annahmen externer Experten beruhen.

Die Evidenzgrundlage für diese Empfehlungen wurde in vier aufeinanderfolgenden Phasen geschaffen, wobei jede Phase die nächste beeinflusste:



Phase 1: Bewusstsein & Analyse Okt. 2024 – Mai 2025	Zwölf Jugendbetreuer aus allen vier Ländern wurden in der Dragon Dreaming Approach geschult. Aufbauend auf dieser Methodik führte die Partnerschaft anschließend in jedem Partnerland Workshops zur menschenzentrierten Selbstanalyse mit mindestens 15 Jugendlichen und 5 Jugendbetreuern durch. Mehr als 80 direkte Teilnehmer wurden befragt, um die tatsächlichen Herausforderungen, Bedürfnisse und Stärken in ihrem jeweiligen lokalen Umfeld zu ermitteln. Die Ergebnisse wurden im RECOVER-Bestandsbericht zusammengefasst, einer länderübergreifenden Analyse der psychischen Gesundheitsprobleme junger Menschen und der Kompetenzlücken in der Jugendarbeit.
Phase 2: Entwicklung & Kapazitätsaufbau Juni – November 2025	Aufbauend auf den Ergebnissen des Bestandsaufnahmeberichts entwickelte die Partnerschaft gemeinsam das Das RECOVER-Toolkit zur Kompetenzentwicklung von Jugendbetreuern ist eine umfassende, sofort einsetzbare Ressource, die die sechs von Jugendlichen selbst identifizierten Kernprobleme abdeckt. Ein Train-the-Trainer-Programm stärkte anschließend die praktischen Kompetenzen von zwölf Jugendbetreuern im Umgang mit dem Toolkit. In ihren jeweiligen lokalen Umgebungen wurden anschließend in jedem Partnerland lokale Pilotprojekte durchgeführt, in denen diese geschulten Jugendbetreuer 3- bis 5-tägige Intensivprogramme mit jeweils 15 Jugendlichen durchführten.
Phase 3: Pilotierung und Evaluierung Okt. – Dez. 2025	Die lokalen Pilotprojekte wurden mithilfe von Vorher-Nachher-Bewertungsinstrumenten, Feedbackbögen der Teilnehmenden und Reflexionsprotokollen der Projektleitung eingehend evaluiert. Diese Evaluationsdaten wurden – zusammen mit den im Projektverlauf gesammelten qualitativen Erkenntnissen – analysiert, um Muster, Ergebnisse und systemische Hindernisse zu identifizieren, die einzelne Organisationen nicht allein bewältigen konnten. Diese Analyse weist direkt auf die in den Empfehlungen formulierten strukturellen und politischen Veränderungen hin: jene Aspekte, die durchweg von Bedeutung waren, aber von keiner einzelnen Organisation oder keinem einzelnen Projekt ohne politische und institutionelle Unterstützung umgesetzt werden konnten.
Phase 4: Interessenvertretung und Verbreitung Februar – Mai 2026	Die Ergebnisse aller vorangegangenen Phasen wurden in einer politischen Konsultation zusammengeführt. In allen vier Ländern fanden Workshops mit Vertretern lokaler Gemeinderäte, Jugendorganisationen und assoziierter Partner statt. Diese Workshops nutzten ein partizipatives Format, um die hier vorgestellten Empfehlungen zu erproben, zu verfeinern und zu priorisieren. Bei diesen Konsultationen waren nicht nur Verwaltungsangestellte, sondern auch junge Menschen und Jugendarbeiter anwesend, um sicherzustellen, dass die endgültigen Empfehlungen in der Realität der Menschen verankert blieben, denen sie dienen sollen.

Wie man diese Empfehlungen liest

Jede der 15 Empfehlungen wird in einem einheitlichen vierteiligen Format präsentiert, das einen evidenzbasierten politischen Dialog unterstützen soll:

Die Empfehlung	Ein Set konkreter, umsetzbarer politischer Maßnahmen, die auf die jeweilige Verwaltungsebene – lokal, national oder europäisch – zugeschnitten sind. Jede Empfehlung benennt konkrete Schritte, die sofort eingeleitet werden können, keine bloßen Ideale.
Theorie des Wandels	Die Kausallogik, die die vorgeschlagene politische Maßnahme mit dem angestrebten Ergebnis verbindet. Dieser Abschnitt erläutert nicht nur unsere Empfehlung, sondern auch deren Wirksamkeit – den Mechanismus, durch den die politische Maßnahme Veränderungen im psychischen Wohlbefinden junger Menschen bewirkt.
Evidenzbasis	Drei angeführte Belege stammen aus den eigenen Forschungsergebnissen von RECOVER, Daten aus Partnerländern sowie aus begutachteten oder institutionellen Quellen (WHO, OECD, Eurofound, Europäische Kommission u. a.). Sofern die Projektdaten von RECOVER die primäre Quelle darstellen, wird dies klar gekennzeichnet.
Aus dem Feld	Direkte Zitate von Jugendlichen und Jugendarbeitern aus den Aktivitäten des RECOVER-Projekts – DDA-Workshops, Train-the-Trainer-Schulungen, lokalen Pilotprojekten und politischen Beratungen. Diese Zitate sind nicht beispielhaft, sondern belegen die tatsächlichen Erfahrungen, auf die die Empfehlungen abzielen, und sie sind die Stimmen, denen die Politik letztendlich Rechnung tragen muss.

Die drei Ebenen der Regierungsführung

Die Empfehlungen sind in drei Stufen unterteilt, die sowohl die Ebene der Regierungsführung, auf der Handlungsbedarf besteht, als auch die Dringlichkeit und Durchführbarkeit der Umsetzung widerspiegeln:

Lokale und kommunale Empfehlungen (Empfehlungen 1-6): Dies sind die Empfehlungen, die am dringendsten benötigt werden.

Umsetzbare Veränderungen – Veränderungen, die von Gemeinderäten, Bürgerbeauftragten und lokalen Jugendorganisationen initiiert werden können, ohne auf nationale oder europäische Politikzyklen warten zu müssen. Sie betreffen die physische und soziale Infrastruktur des Alltags junger Menschen: sichere Orte, Gestaltung des öffentlichen Raums, grüne Infrastruktur, Gemeinwesenarbeit und Finanzierungsbedingungen für die lokale Jugendarbeit.

National (Empfehlungen 7-11): Diese Empfehlungen erfordern Maßnahmen auf nationaler Ebene. Ministerien, Qualitätsbehörden und ressortübergreifende Koordination sind hierfür unerlässlich. Sie befassen sich mit den strukturellen Rahmenbedingungen der Jugendarbeit als Beruf: Qualifikationsrahmen, nationale Strategien für psychische Gesundheit, geschlechtersensible Politik, Mechanismen zur Jugendbeteiligung und digitale Regulierung. Diese Veränderungen brauchen Zeit – doch ohne sie bleibt lokales Handeln stets unterfinanziert und unzureichend anerkannt.

Europäische Empfehlungen (12-15): Diese Empfehlungen richten sich an die europäischen Institutionen und Gremien – die Kommission, das Parlament und die EACEA – sowie an das Erasmus+-Programm selbst. Sie befassen sich mit der Finanzierung, der Qualitätssicherung und der systemischen Verankerung, die es ermöglichen würden, die Erkenntnisse aus RECOVER und ähnlichen Projekten in allen Mitgliedstaaten anzuwenden, anstatt durch die Projektlaufzeit und nationale Grenzen isoliert zu bleiben.

„Politik erreicht die Jugendlichen, mit denen ich arbeite, nicht. Ich aber schon. Wenn ich also geschult und unterstützt werde, wird Politik erst dann wirklich wirksam.“ – Jugendbetreuer, 33, Riga, Lettland, RECOVER Train-the-Trainer, Oktober 2025



5.1 Lokale und kommunale Entscheidungsträger

Adressiert an: Vertreter der Kommunalverwaltung, kommunale Jugendräte, Beauftragte für Gemeindedienste und Sozialämter.

EMPFEHLUNG 1 • Lokal/Kommunal

Einrichtung und Finanzierung von gemeindebasierten Zentren für psychisches Wohlbefinden junger Menschen

- Es sollen niedrigschwellige Schutzräume in bestehenden Jugendzentren, Gemeindegebäuden oder Bibliotheken eingerichtet werden, in denen junge Menschen ohne klinische Registrierung oder Überweisung informelle Unterstützung im Bereich der psychischen Gesundheit erhalten können.
- Beauftragen oder finanzieren Sie geschulte Jugendarbeiter als Hauptverantwortliche für die Gestaltung dieser Räume, die mit dem RECOVER Toolkit oder gleichwertigen strukturierten Ressourcen ausgestattet sind.
- Sorgen Sie dafür, dass die Zentren mit jungen Menschen gestaltet werden: Berufen Sie Jugend-Designgruppen ein, um den physischen Raum, das Programm und die Zugangsbedingungen mitzugestalten.
- Offene Besuchsmodelle sollten Vorrang vor terminbasierten Systemen haben; Zugänglichkeit und niedrige Zugangshürden sind die wichtigsten Gestaltungskriterien.

THEORIE DES WANDELS

Wenn junge Menschen vor dem Entstehen einer Krise Zugang zu informeller, nicht stigmatisierender Unterstützung erhalten, verkürzt sich der Weg von der Notlage zur Inanspruchnahme von Hilfe deutlich. Gemeinnützige Beratungsstellen mit geschulten Jugendbetreuern fungieren als Anlaufstellen für Früherkennung und Prävention innerhalb des breiteren sozialen Netzwerks. Indem sie die symbolische und logistische Distanz zwischen einem jungen Menschen in Notlage und einem unterstützenden Erwachsenen verringern, greifen diese Beratungsstellen ein, bevor Probleme sich zu klinischen Notfällen ausweiten – was langfristig die Kosten für das Gesundheitssystem senkt und vor allem unnötiges Leid reduziert.

EVIDENZBASIS

OECD (2025): Die Verbesserung der leicht zugänglichen, niedrigschwelligen Unterstützung wird neben der Förderung der psychischen Gesundheit und dem Abbau von Stigmatisierung als eine von drei wesentlichen Komponenten einer effektiven Förderung der psychischen Gesundheit junger Menschen identifiziert.

RECOVER-Pilotprojekte vor Ort (2025–2026): In allen vier Partnerländern gaben die Teilnehmenden der Pilotprojekte übereinstimmend die informelle, nicht-klinische Atmosphäre als Hauptgrund für ihre Teilnahme an. Standardmäßige, terminbasierte Angebote wurden als zu formell, zu langsam oder zu stigmatisierend empfunden.

WHO (2022): Gemeindenahe, nicht von Spezialisten geleitete Unterstützung der psychischen Gesundheit zählt zu den kosteneffektivsten Interventionen in allen Einkommensgruppen und hat einen proportionalen Nutzen für das Wohlbefinden der Bevölkerung in großem Umfang.

AUS DEM FELD

„Ich war noch nie in einer psychiatrischen Einrichtung. Der Gedanke daran erschien mir zu ernst – als müsste ich zugeben, dass etwas wirklich nicht stimmte. Aber als ich an einem Donnerstagnachmittag in unser Jugendzentrum kam und mich jemand einfach fragte, wie es mir gehe ...“ Die Woche war – das schien möglich.“

— Junger Teilnehmer, 19, lokaler Pilot, Polen, November 2025

„Der Unterschied zwischen einem Wartezimmer und einem Jugendzentrum ist enorm. Sie kommen vielleicht zum Tischtennispielen und gehen wieder, nachdem sie über etwas gesprochen haben, das sie schon seit Monaten belastet. Genau diese Magie müssen wir bewahren.“

— Jugendbetreuer, 33, Riga, Lettland, Train-the-Trainer-Programm, Oktober 2025

EMPFEHLUNG 2 • Lokal/Kommunal

Integration von Kenntnissen über psychische Gesundheit in die Förderkriterien für kommunale Jugendarbeit

- Die Antragsteller von Jugendorganisationen sollen nachweisen müssen, dass ihre Mitarbeiter über Kenntnisse in Erster Hilfe für psychische Gesundheit verfügen, um für die Förderung von Jugendprojekten durch die Kommunen in Frage zu kommen.
- Im Rahmen der Jugendarbeitsförderung sollten gesonderte Budgetposten für Schulungen bereitgestellt werden, die speziell für den Aufbau von Kapazitäten im Bereich der psychischen Gesundheit vorgesehen sind und nicht in den allgemeinen Gemeinkosten enthalten sein dürfen.
- Kooperieren Sie mit NGOs und Jugendorganisationen, um gemeinsam Schulungen mit Instrumenten wie dem RECOVER Toolkit durchzuführen, wodurch Doppelarbeit vermieden und die Reichweite maximiert wird.
- Die non-formale psychische Gesundheitserziehung sollte als legitimer und finanzierbarer Bestandteil der kommunalen Jugendstrategie anerkannt werden.

THEORIE DES WANDELS

Finanzierungssysteme prägen das institutionelle Verhalten. Wenn die Kenntnis psychischer Gesundheit ein Kriterium für die Förderung von Jugendarbeit wird – und nicht nur eine optionale Zusatzleistung darstellt –, werden Organisationen dazu angeregt, in die Mitarbeiterschulung als strukturelle Priorität zu investieren und nicht erst im Nachhinein. Dies führt langfristig zu einem branchenweiten Wandel in den grundlegenden professionellen Kompetenzen von Jugendarbeitern und rückt das Thema psychische Gesundheit vom Rand der Jugendarbeit in deren Kern.

EVIDENZBASIS

RECOVER-Bedarfsanalyse (2024): Eine Basiserhebung in allen vier Partnerländern ergab, dass Die Mehrheit der Jugendbetreuer hatte nie eine strukturierte Ausbildung in psychischer Erster Hilfe erhalten – nicht etwa, weil es ihnen an Motivation mangelte, sondern weil es dafür keine Finanzierungsmöglichkeiten gab.

Eurofound (2022): Jugendbetreuer berichten von geringem Selbstvertrauen im Umgang mit Offenbarungen psychischer .Erkrankungen. Die meisten nannten mangelnde Schulung und unklare Organisationsrichtlinien als Haupthindernisse

Europäische Kommission (2023): Der umfassende Ansatz der EU zur psychischen Gesundheit fordert ausdrücklich Investitionen in die Kompetenz von nicht-klinischen Mitarbeitern im direkten Kontakt mit Menschen, einschließlich Jugendbetreuern, im Bereich der .psychischen Gesundheit

AUS DEM FELD

„Weder im Vorstellungsgespräch noch bei der Beantragung von Fördermitteln wurde uns jemals gefragt, ob wir wüssten, was zu tun ist, wenn ein junger Mensch in einer Krise zu uns käme. Es wurde einfach davon ausgegangen, dass wir das schon hinkriegen würden. Wir sollten das nicht alleine herausfinden müssen.“

— **Leiter einer Jugendorganisation, 38 Jahre, Krakau, Polen, Workshop zur Konsultation von Arbeitspaket 2, Januar 2025**

„Ich arbeite seit drei Jahren mit Jugendlichen und das war meine erste Fortbildung zum Thema psychische Gesundheit. So etwas sollte Standard sein, nicht etwas, worüber man zufällig im Rahmen eines Erasmus+-Projekts stolpert.“

– **Jugendbetreuer/in, 26, Zagreb, Kroatien, RECOVER Train-the-Trainers, September 2025**

EMPFEHLUNG 3 • Lokal/Kommunal

Kommunale Anti-Stigma-Kampagnen in Zusammenarbeit mit jungen Menschen starten

- Ein jährliches Budget für Kampagnen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema psychische Gesundheit von Jugendlichen soll bereitgestellt werden, wobei Sprache und Formate verwendet werden, die von jungen Menschen selbst entwickelt wurden.
- Kooperationen mit Schulen, Sportvereinen, Glaubensgemeinschaften und Jugendzentren gewährleisten, dass die Kampagnen junge Menschen in unterschiedlichen sozialen Kontexten erreichen.
- Setzen Sie auf positive Darstellungsweisen: Wohlbefinden als Stärke und Bewusstsein als Kompetenz, anstatt auf Defizit- oder Störungsnarrative.
- Einführung von Community-Events im Stil von #HealingDragons – partizipative Treffen, bei denen junge Menschen unter der Leitung von geschulten Jugendbetreuern Erfahrungen in einem nicht-klinischen Umfeld sammeln und austauschen

THEORIE DES WANDELS

Stigmatisierung ist das größte Hindernis für junge Menschen in Not, Hilfe zu suchen. Anti-Stigma-Kampagnen, die von Jugendlichen für Gleichaltrige entwickelt werden, sind deutlich wirksamer als Botschaften von oben, da sie in authentischen sozialen Kontexten stattfinden und Sprache, Humor und Bezugspunkte nutzen, die junge Menschen tatsächlich kennen. Wenn Gemeinschaften durch sichtbare, wiederkehrende und von Jugendlichen geleitete Initiativen das Thema psychische Gesundheit normalisieren, wandelt sich die Suche nach Unterstützung allmählich von einem Zeichen des Versagens zu einem Zeichen von Selbstbewusstsein.

EVIDENZBASIS

,WHO (2021): Junge Menschen geben an, dass der Hauptgrund, warum sie keine Unterstützung bei psychischen Problemen suchen darin liegt, dass sie Angst vor negativer Beurteilung durch Gleichaltrige, Familie und die breitere Gemeinschaft haben – nicht im Mangel an Bewusstsein dafür, dass solche Dienstleistungen existieren

Europäisches Jugendforum (2022): Von Jugendlichen geleitete Anti-Stigma-Kampagnen zeigen ein messbar höheres Engagement und eine stärkere Verhaltensänderung unter Gleichaltrigen als Kampagnen, die von erwachsenen Fachleuten entwickelt wurden

– **RECOVER DDA Workshops (2025):** In allen vier Ländern nannten die Teilnehmer die Reduzierung von Stigmatisierung insbesondere die Normalisierung emotionaler Gespräche – als die wirkungsvollste Veränderung ihrer .Lokale Gemeinschaften könnten zum psychischen Wohlbefinden junger Menschen beitragen

AUS DEM FELD

„Als wir unsere Drachen gemeinsam zeichneten und an die Wand hängten, wurde mir klar, dass jeder einen hatte. Jeder trug etwas mit sich herum. Dieses eine Bild verstärkte meine Scham mehr als alles, was ich gelesen oder gehört hatte.“

— **Junger Teilnehmer, 22 Jahre, Workshop „Drachenträume“, Lettland, Februar 2025**

*„Ich habe auf dem Instagram-Account unseres Jugendzentrums einen Beitrag über den Kampf mit Angstzuständen veröffentlicht. Ich hatte vielleicht zwei Antworten erwartet.“
Ich habe sechzig bekommen. Die meisten sagten, es sei das erste Mal, dass sie jemanden in ihrem Alter öffentlich darüber sprechen hörten. So niedrig liegt die Messlatte immer noch.“*

— **Junge Co-Moderatorin, 23, DDA-Selbstanalyse-Workshop, Österreich, März 2025**

EMPFEHLUNG 4 • Lokal/Kommunal

Umgestaltung öffentlicher Räume zu einer inklusiven Infrastruktur für das Wohlbefinden junger Menschen

- Führen Sie eine kommunale Überprüfung der öffentlichen Räume durch – Plätze, Parks, Verkehrsknotenpunkte, Bibliotheken – und bewerten Sie dabei insbesondere deren Inklusivität, Sicherheit und Zugänglichkeit für junge Menschen aller Herkunftslagen.
- Installieren Sie jugendfreundliche Elemente im öffentlichen Raum: Sitzgelegenheiten, die zum Verweilen einladen, Schutz vor Witterungseinflüssen, gute Beleuchtung, kostenloses WLAN und ein sichtbares Willkommen – wodurch die implizite Botschaft beseitigt wird, dass junge Menschen Geld ausgeben müssen, um dazuzugehören.
- Die Verbesserung des öffentlichen Raums soll gemeinsam mit jungen Menschen durch partizipative Stadtplanungsprozesse gestaltet werden, wobei auf Dragon Dreaming und ähnliche Methoden zurückgegriffen wird, um die tatsächlichen Bedürfnisse zu ermitteln.
- Auftragserteilung für Gemeinschaftsmalereien, Kunst im öffentlichen Raum und kulturelle Installationen, die in Zusammenarbeit mit jungen Menschen entstehen und so sichtbare Ausdrucksformen der Zugehörigkeit und Identität im gemeinsamen bürgerlichen Umfeld schaffen.
- Jugendfreundlichkeitsbewertungen sollen Bestandteil aller neuen Anträge auf Planung öffentlicher Räume sein, wobei Jugendorganisationen als formelle Konsultationspartner einbezogen werden.

THEORIE DES WANDELS

Der öffentliche Raum ist nicht nur physische Infrastruktur – er ist soziale Infrastruktur. Wenn junge Menschen – Insbesondere Menschen mit geringem verfügbarem Einkommen erleben öffentliche Plätze, Parks und Straßen, die eher darauf ausgelegt sind, sie abzuwimmeln als sie willkommen zu heißen. Die Botschaft, die sie dabei erhalten, ist die der Ausgrenzung. Investieren Kommunen hingegen in wirklich einladende, gemeinsam mit jungen Menschen gestaltete öffentliche Räume, schaffen sie neutrale, nicht stigmatisierende Umgebungen, in denen informelle soziale Kontakte spontan entstehen können. Dieses Gefühl der gesellschaftlichen Zugehörigkeit wirkt direkt schützend gegen Isolation, geringes Selbstwertgefühl und sozialen Rückzug.

EVIDENZBASIS

WHO (2022): Soziale Vernetzung und Zugang zu gemeinsam genutzten öffentlichen Räumen gehören zu den stärksten Faktoren

Schutzfaktoren gegen Depressionen und Angstzustände bei jungen Menschen – doch in der Stadtplanung werden diese Aspekte selten explizit berücksichtigt, und junge Menschen werden fast nie als Gestaltungsakteure einbezogen.

RECOVER WP2 Länderanalysen (2024–2025): Jugendarbeiter in allen vier Partnerländern identifiziert
Das Fehlen zugänglicher, einladender öffentlicher Räume trägt strukturell zur Isolation junger Menschen bei – insbesondere junger Menschen ohne verfügbares Einkommen, für die Cafés und kommerzielle Einrichtungen keine zugänglichen Alternativen darstellen.

OECD (2020): Junge Menschen aus einkommensschwachen Familien sind überproportional auf öffentliche Räume zur sozialen Vernetzung angewiesen und leiden besonders unter dem Fehlen einer jugendfreundlichen städtischen Infrastruktur in ihren Wohngebieten.

AUS DEM FELD

„Es gibt keinen Ort, an den wir gehen können, ohne Geld auszugeben oder uns unerwünscht zu fühlen. Cafés wollen, dass man etwas kauft. Einkaufszentren haben Sicherheitspersonal. Die Parks in unserer Stadt haben keine Bänke, keinen Unterstand und nach Einbruch der Dunkelheit keine Beleuchtung. Die Botschaft lautet: Ihr seid hier nicht willkommen, es sei denn, ihr kauft etwas.“

– Teilnehmerin (20 Jahre), DDA-Selbstanalyse-Workshop, Zagreb, Kroatien, Februar 2025

„Ich war mit einer Gruppe junger Leute auf dem Marktplatz, um dort eine Wohlfühl-Session durchzuführen, und wir wurden vom Sicherheitspersonal weggeschickt. Auf einem öffentlichen Platz. Das Signal, das damit gesendet wird – dass sie in ihrer eigenen Stadt nicht dazugehören – macht alles zunichte, was ich in unseren Sessions drinnen aufzubauen versuche.“

– Jugendbetreuer/in, 32, Krakau, Polen, WP2-Konsultation, Januar 2025

EMPFEHLUNG 5 • Lokal/Kommunal

Investieren Sie in Außen- und Grünflächen als Infrastruktur für die psychische Gesundheit

- Die psychische Gesundheit junger Menschen sollte als explizites Ziel in städtische Investitionen in Grünflächen, Parkstrategien und städtebauliche Planungsrahmen integriert werden – nicht nur in Biodiversitäts- und Klimaziele.
- Entwicklung zugänglicher Naturkorridore, Gemeinschaftsgärten und Stadtwälder in Reichweite aller Stadtviertel, mit besonderem Augenmerk auf Gebiete mit hoher Jugendbevölkerungsdichte und geringem Grünflächenangebot.
- Kooperationen mit Jugendorganisationen sollen regelmäßige naturnahe Aktivitäten – Waldtherapie, Gruppensitzungen im Freien, Gemeinschaftsgartenprojekte und geführte Naturwanderungen – in städtischen Grünanlagen anbieten.
- Grünflächen müssen für junge Frauen sicher und zugänglich sein: ausreichende Beleuchtung, gute Sichtverhältnisse, gepflegte Wege und einladende Beschilderung sind wichtig. Die Sicherheit von Mädchen im öffentlichen Raum ist gleichzeitig ein Thema der Geschlechtergerechtigkeit und der psychischen Gesundheit.
- Das Personal der städtischen Parkanlagen und die Verantwortlichen für Grünflächen sollen in grundlegenden Techniken der Jugendbeteiligung geschult werden, damit sie die Nutzung von Freiflächen durch junge Menschen fördern, anstatt sie zu überwachen.

THEORIE DES WANDELS

Der Zugang zu grünen und naturnahen Umgebungen ist ein messbarer Faktor für die psychische Gesundheit der Bevölkerung. Der Kontakt mit der Natur senkt nachweislich den Cortisolspiegel, verbessert die Stimmung, stärkt das soziale Vertrauen und schafft ein Umfeld psychologischer Sicherheit, in dem sich junge Menschen eher öffnen und Kontakte knüpfen. Entscheidend ist, dass naturnahe Umgebungen nicht mit dem Stigma klinischer Einrichtungen für psychische Gesundheit behaftet sind. Dadurch stellen sie einen besonders zugänglichen Zugang für junge Menschen dar, die sonst niemals Unterstützung in Anspruch nehmen würden. Kommunale Investitionen in Grünflächen sind daher gleichzeitig Investitionen in die Umwelt und die psychische Gesundheit – mit vielfältigen positiven Auswirkungen auf beide Bereiche.

EVIDENZBASIS

RECOVER-Toolkit, Abschnitt „Bewährte Verfahren“ (2025): Waldtherapie, Gemeinschaftsgartenaktivitäten und Outdoor-Gruppenübungen wurden von Jugendarbeitern in allen vier Partnerländern als eine der die wirkungsvollsten und kostengünstigsten Interventionen in ihrem Repertoire – waren aber oft durch fehlende Ressourcen eingeschränkt, wie gut zugängliche Grünflächen in der Nähe von Jugendarbeitsplätzen.

EFE, Gulbene, Lettland (2024–2025): Naturbasierte Angebote für Jugendliche erzielten im Rahmen des RECOVER-Projekts durchweg die höchsten selbstberichteten Wohlbefindenswerte aller Aktivitätsarten. Die Teilnehmenden beschrieben die Natur als Orte, an denen soziale Hierarchien aufgelöst wurden und authentische Kommunikation möglich wurde, was in Innenräumen selten der Fall war.

WHO-Studie zu städtischen Grünflächen (2016): Bewohner von Gebieten mit hohem Grünflächenangebot weisen – selbst unter Berücksichtigung des Einkommens – deutlich niedrigere Depressions- und Angststraten auf als Bewohner von Gebieten mit geringem Grünflächenangebot. Dieser Effekt ist besonders ausgeprägt bei jungen Menschen und solchen, die soziale Isolation erleben.

AUS DEM FELD

„Ich arbeite mit jungen Menschen, die die Stadt noch nie verlassen haben. Manche waren noch nie in einem Wald oder sind über ein Feld gelaufen. Diese Entfremdung von der Natur trägt mit dazu bei, dass sie sich von sich selbst entfremdet fühlen. Rauszugehen ist kein Luxus – es ist ein Grundbedürfnis.“

— Jugendbetreuer, 36, Ökologische Zukunftsbildung, Gulbene, Lettland, Train-the-Trainer-Programm, Oktober 2025

„Die Session im Freien am letzten Tag war der Wendepunkt. Vier Tage drinnen, und ich war immer noch verschlossen. Dann waren wir draußen, gingen spazieren, saßen uns nicht gegenüber – und ich fing an zu reden. Ich kann es immer noch nicht ganz glauben.“

— Junger Teilnehmer, 18 Jahre, lokaler Pilot, Gulbene, Lettland, November 2025

EMPFEHLUNG 6

• Lokal/Kommunal

Finanzierung von Programmen zur Gemeinschaftsbildung und zum interkulturellen Austausch zur Bekämpfung der Jugendisolation

- Einrichtung permanenter interkultureller Gemeinschaftsräume in Jugendzentren und öffentlichen Gebäuden – regelmäßige Veranstaltungen und Programme, die junge Menschen über kulturelle, sprachliche und sozioökonomische Grenzen hinweg zusammenbringen.
- Förderung von Gemeinschaftsküchen, Kulturaustausch- und Co-Creation-Programmen nach dem Vorbild der Intercultural Kitchen von EMOTiC und ähnlicher partizipativer Formate, die die soziale Distanz durch gemeinsame praktische Aktivitäten verringern.
- Entwicklung gemeinschaftsübergreifender Sport-, Kunst- und Outdoor-Initiativen, die nonverbale und körperorientierte Aktivitäten nutzen, um Verbindungen über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg zu schaffen.
- Neu angekommene, migrantische und geflüchtete junge Menschen sollten aktiv als Teilnehmer und Mitgestalter in die Gemeindeprogramme einbezogen werden – nicht nur als Empfänger von Integrationsleistungen.
- Investieren Sie in Peer-Mentoring- und gemeinschaftsübergreifende Jugendführungsprogramme, die junge Menschen unterschiedlicher Herkunft befähigen, die Vernetzung und Unterstützung ihrer Gleichaltrigen zu fördern.

THEORIE DES WANDELS

Einsamkeit und soziale Isolation zählen zu den am häufigsten genannten Ursachen für psychische Probleme junger Menschen im RECOVER-Projekt – und in der gesamten europäischen Forschung. Interkulturelle und gemeinschaftsübergreifende Programme setzen direkt an den strukturellen Ursachen der Isolation an, indem sie wiederholten, bedeutungsvollen Kontakt zwischen jungen Menschen schaffen, die sich sonst nicht begegnen würden. Wenn junge Menschen erleben, dass ihre eigene Kultur neben anderen in einem gemeinsamen Raum wertgeschätzt wird, sind die positiven Auswirkungen enorm: Das Zugehörigkeitsgefühl wächst, die Offenheit für emotionale Äußerungen nimmt zu, das soziale Vertrauen vertieft sich und die Widerstandsfähigkeit gegenüber den psychischen Folgen der Isolation wird gestärkt. Gemeinwesenarbeit ist keine bloße Ergänzung zur psychischen Gesundheitspolitik – es ist eine seiner kostengünstigsten Kernkomponenten.

EVIDENZBASIS

RECOVER DDA Selbstanalyse-Workshops (2025): Einsamkeit wurde als eines der drei wichtigsten Probleme identifiziert. Psychische Gesundheitsprobleme traten in allen vier Partnerländern auf. Die Teilnehmer stellten übereinstimmend fest, dass was am meisten benötigt wurde nicht professionelle Behandlung war, sondern echte menschliche Nähe – das Gefühl, gesehen zu werden.

Das interkulturelle Küchenprogramm EMOTiC (2022–2025): Regelmäßige interkulturelle Koch- und Dialogabende in Wien führten zu messbaren Steigerungen des von den Teilnehmenden selbst berichteten Zugehörigkeitsgefühls, der Offenheit für emotionalen Austausch über kulturelle Grenzen hinweg und der Bereitschaft, Unterstützung zu suchen. Gleichaltrige außerhalb ihrer eigenen Gemeinschaft.

Studie der Europäischen Kommission zur Jugendforschung (2022): Junge Menschen, die regelmäßig an interkulturellen Austauschaktivitäten teilnehmen, weisen deutlich höhere Raten an sozialem Vertrauen und niedrigere Raten an Einsamkeit auf als diejenigen, die dies nicht tun, selbst wenn der sozioökonomische Hintergrund und der Wohnort berücksichtigt werden.

AUS DEM FELD

„Ich kam nach Wien und kannte dort niemanden. Das erste Mal, dass ich mich irgendwo zugehörig fühlte, war bei einem Kochabend, an dem jeder Essen aus seinem Heimatland mitbrachte. Niemand fragte nach meinen Papieren oder meinen Sprachkenntnissen. Sie fragten, was meine Großmutter kocht. Diese Frage veränderte alles.“

— Junge Teilnehmerin, 24, EMOTiC Interkulturelle Küche, Wien, Österreich, 2024

„Wir hatten junge Leute aus acht Ländern in einem Raum, die gemeinsam kochten und darüber sprachen, was sie bedrückt. Keine Formulare, keine Stigmatisierung, keine klinische Betrachtungsweise. Einfach Menschen. Das ist gemeinschaftliche Fürsorge – und sie ist die wichtigste.“

— Jugendbetreuer/in, 31, EMOTiC, Wien, Österreich, RECOVER-Pilotprojekt vor Ort, November 2025



5.2 Nationale Jugendpolitikgremien

Adressiert an: nationale Ministerien für Jugend, Bildung, Soziales und Gesundheit; nationale Jugendräte; Qualitätsagenturen für non-formale Bildung.

EMPFEHLUNG 7 · National

Verpflichtende Aufnahme von Kompetenzen in Erster Hilfe für psychische Gesundheit in die nationalen Qualifikationsrahmen für Jugendarbeit

- Die nationalen Kompetenzrahmen für Jugendarbeiter sollten aktualisiert werden, um Kenntnisse im Bereich psychische Gesundheit, Früherkennung von Symptomen und Überweisungsfähigkeiten als Kernkompetenzen – und nicht als optionale Kompetenzen – aufzunehmen.
- Akkreditierte Ausbildungsprogramme für Jugendarbeiter müssen ein Mindestmodul zur Ersten Hilfe bei psychischen Problemen von Jugendlichen beinhalten.
- Entwicklung nationaler Zertifizierungssysteme für Jugendbetreuer, die eine strukturierte Ausbildung zur psychischen Gesundheitskompetenz absolvieren, um eine berufliche Anerkennung zu ermöglichen.
- Zusammenarbeit mit nationalen Erasmus+ Agenturen zur Förderung des RECOVER Toolkit und des DDA-Handbuchs als offene Bildungsressourcen, die allen Anbietern von Jugendarbeitsausbildungen zur Verfügung stehen.

THEORIE DES WANDELS

Professionelle Kompetenzrahmen definieren, welches Wissen in einem Fachgebiet als essenziell gilt. Fehlt die Erstversorgung psychischer Gesundheit in den nationalen Qualifikationsstandards für die Jugendarbeit, signalisiert dies institutionell, dass sie nicht zum Kernbereich der Tätigkeit gehört. Die verpflichtende Aufnahme in Qualifikationsrahmen löst eine systemische Kaskade aus: Ausbildungsanbieter müssen die Schulung anbieten, Organisationen müssen entsprechend einstellen, und Fachkräfte erhalten die formale Legitimation zum Handeln. Die Zertifizierung ermöglicht es Jugendarbeitern zudem, ihre Rolle in multiprofessionellen Teams zu stärken und ihre Position als Teil eines Kontinuums der psychischen Gesundheitsversorgung zu festigen.

EVIDENZBASIS

RECOVER WP2 Bestandsaufnahmebericht (2025): Eine vergleichende Überprüfung der Kompetenzrahmen für Jugendarbeiter in Polen, Österreich, Lettland und Kroatien ergab, dass keiner von ihnen die Erste Hilfe bei psychischen Problemen formell als Kernkompetenz aufführte – obwohl Jugendarbeiter regelmäßig die erste Anlaufstelle für junge Menschen sind, die psychische Probleme haben.

OECD (2024): Investitionen in die psychische Gesundheitskompetenz von nicht-klinischen Mitarbeitern an vorderster Front führen zu einer messbaren Verringerung der Anzahl leichter bis mittelschwerer psychischer Erkrankungen, die sich zu einem klinischen Schweregrad entwickeln.

Copenhagen Youth Network (2022): Strukturierte Instrumente und Schulungen helfen Jugendarbeitern, sichere Gespräche zu gestalten, Beobachtungen zu strukturieren und junge Menschen bei Bedarf an zusätzliche Unterstützung weiterzuleiten.

AUS DEM FELD

„Das Dragon Dreaming-Training war das erste Mal in meinen fünf Jahren Jugendarbeit, dass mir jemand eine strukturierte Methodik an die Hand gab, um einen Raum zu schaffen, in dem junge Menschen darüber sprechen konnten, wie sie sich wirklich fühlen.“

— Jugendbetreuer, 31, Gulbene, Lettland, DDA-Schulung A1/R1, Oktober 2024

„Ich habe einen Abschluss in Soziologie. Ich kenne die Theorie. Aber wenn mir ein 17-Jähriger gegenüber sitzt und sagt, er habe seit drei Monaten nicht richtig geschlafen, hilft die Theorie nicht. Ich brauchte praktische Werkzeuge und klare Grenzen für meine Rolle. Dieses Projekt hat mir beides gegeben.“

— Jugendbetreuer, 28, Zagreb, Kroatien, RECOVER Train-the-Trainer, September 2025

EMPFEHLUNG 8 · National

Entwicklung integrierter nationaler Strategien für die psychische Gesundheit junger Menschen mit Schwerpunkt auf Jugendarbeit

- Jugendorganisationen und Jugendarbeiter sollten ausdrücklich als benannte Akteure in nationale Strategien für psychische Gesundheit einbezogen werden – und zwar nicht als Untergeordnete oder von klinischen Systemen abhängige Akteure.
- Einrichtung ressortübergreifender Koordinierungsmechanismen zwischen den Ministerien für Jugend, Gesundheit, Bildung und Arbeit, um die sektorübergreifenden Ursachen psychischer Gesundheitsprobleme junger Menschen anzugehen.
- Setzen Sie auf Prävention und Früherkennung als primäre politische Ausrichtung anstatt auf Krisenreaktion.
- Es sollen mehrjährige nationale Finanzierungsströme für den Aufbau von Kapazitäten im Bereich der psychischen Gesundheit junger Menschen in der nicht-formalen Bildung geschaffen werden – unabhängig von kurzfristigen Projektfinanzierungen.

THEORIE DES WANDELS

Die psychische Gesundheit junger Menschen ist ein Querschnittsthema, das sich nicht von einem einzelnen Ministerium allein lösen lässt. Ihr Wohlbefinden wird gleichermaßen von ihrer schulischen Ausbildung (Bildungsministerium), ihren Berufsaussichten (Arbeitsministerium), ihrem Zugang zum öffentlichen Raum (Kommunalverwaltung), ihrem digitalen Umfeld (Ministerium für Digitales) und ihren sozialen Netzwerken (NGOs und Jugendsektor) beeinflusst. Nationale Strategien, die Jugendorganisationen – neben klinischen Diensten – als strategische Akteure einbeziehen, schaffen die Voraussetzungen für eine wirklich systemische Prävention anstelle eines kostspieligen Kreislaufs verspäteter Interventionen.

EVIDENZBASIS

RECOVER WP2 (2024–2025): Nationale Kontextanalysen in allen vier Ländern ergaben, dass bestehende Strategien zur psychischen Gesundheit konzentrieren sich primär auf die klinische Versorgung und erwähnen Jugendorganisationen selten als Akteure der Prävention. Polens Nationales Programm 2023–2030 ist ein wichtiger Schritt, bleibt aber gesundheitspolitisch unzureichend. systemzentriert.

Europäische Kommission (2023): Der umfassende EU-Ansatz für psychische Gesundheit fordert kohärente, sektorübergreifende nationale Strategien und verweist ausdrücklich auf non-formale Bildung als Präventionsmaßnahme. Plattform.

UNICEF (2023): Investitionen in Prävention und Frühintervention im Bereich der psychischen Gesundheit von Jugendlichen sind 3- bis 8-mal kosteneffektiver als gleichwertige Investitionen in die Behandlung und führen zu längerfristigen .bevölkerungsbezogenen Verbesserungen Ergebnisse auf Niveauebene.

AUS DEM FELD

„Jedes Mal, wenn es eine Krise gibt, ist von psychischer Gesundheit die Rede. Dann fließen die Gelder an Krankenhäuser und Krisentelefone. Die Jugendzentren – wo junge Menschen tatsächlich jede Woche sind, bevor sie in eine Krise geraten – gehen leer aus. Wir müssen in die Strategie einbezogen werden, nicht in die Fußnote.“ – Leiter einer Jugendorganisation, 41, Bobrowniki, Polen, Politikonsultation der Arbeitsgruppe 4, März 2026

„Ich arbeite täglich an der Schnittstelle von Bildung, Beschäftigung und Gesundheit. Doch diese Institutionen haben sich noch nie mit uns an einen Tisch gesetzt. Die Probleme unserer jungen Menschen decken sich nicht mit den Zuständigkeitsbereichen der einzelnen Institutionen – unsere Lösungen sollten es auch nicht.“

— Jugendbetreuer/in, 35, Wien, Österreich, RECOVER-Multiplikatorveranstaltung, April 2026

EMPFEHLUNG 9 · National

Umsetzung geschlechtersensibler Richtlinien zur psychischen Gesundheit von Jugendlichen

- Alle nationalen Daten zur psychischen Gesundheit junger Menschen sollten nach Geschlecht aufgeschlüsselt werden, um sicherzustellen, dass die unverhältnismäßige Belastung junger Frauen bei der Gestaltung von politischen Maßnahmen sichtbar wird.
- Förderung geschlechtsspezifischer Forschung und Interventionsentwicklung zur Auseinandersetzung mit sozialem Vergleich, akademischer Angst und Geschlechterrollenerwartungen.
- Es ist sicherzustellen, dass Anti-Stigma-Programme gezielt geschlechtsspezifisches Stigma thematisieren: die Sozialisierung von Mädchen hin zu Schweigen und Selbstkontrolle sowie von Jungen hin zur Unterdrückung von Gefühlen.
- Junge Frauen sollten als Mitgestalterinnen aller nationalen Programme zur psychischen Gesundheit junger Menschen einbezogen werden, nicht nur als passive Empfängerinnen von Leistungen.

THEORIE DES WANDELS

Eine geschlechtsneutrale Jugendpsychiatriepolitik ist in der Praxis geschlechtsblind. Wenn die Forschung zeigt, dass junge Frauen fast dreimal so häufig psychische Probleme haben wie junge Männer – und dass die Mechanismen, die diese Ungleichheit verursachen (sozialer Vergleich, Grübeln, Geschlechterrollendruck), spezifisch und gut erforscht sind – Wie dokumentiert, wird eine allgemeine politische Antwort junge Frauen systematisch benachteiligen und die strukturellen Ursachen völlig außer Acht lassen. Eine geschlechtersensible Politik benennt die Ungleichheit, finanziert gezielte Forschung und Interventionen und bindet junge Frauen als Gestalterinnen von Lösungen ein.

EVIDENZBASIS

OECD (2021): Frauen zwischen 16 und 25 Jahren haben ein etwa dreimal so hohes Risiko (26 %), eine Schwangerschaft oder einen Schlaganfall zu erleben. Das häufigste psychische Problem bei Frauen ist das gleiche wie bei Männern gleichen Alters (9 %). Dies steht im Zusammenhang mit höheren Raten sozialer Probleme. Vergleichen, Grübeln und internalisierte Stigmatisierung.

RECOVER DDA Selbstanalyse-Workshops (2025): In allen vier Ländern nannten weibliche Teilnehmerinnen häufiger Einsamkeit, geringes Selbstwertgefühl und den Vergleich mit anderen in sozialen Medien als Hauptstressoren. Weibliche Jugendbetreuerinnen berichteten zudem häufiger, sich persönlich von der psychischen Gesundheit betroffen zu fühlen. Herausforderungen der jungen Menschen, mit denen sie arbeiten.

Mental Health Europe (2022): Programme zur Reduzierung von Stigmatisierung, die geschlechtsspezifische Stigmatisierungsmuster nicht explizit thematisieren – wie etwa die Erwartung, dass Mädchen stillschweigend damit umgehen sollten –, haben nur begrenzte Auswirkungen auf das Hilfesuchverhalten von Frauen.

AUS DEM FELD

„Alle erwarten von Mädchen, dass sie die Fassung bewahren. Wir sollen diejenigen sein, die andere unterstützen, nicht diejenigen, die Unterstützung brauchen. Dieser Workshop war das erste Mal, dass ich in einem Raum war, in dem diese Erwartung nicht da war. Mir war gar nicht bewusst, wie schwer sie war, bis ich sie ablegte.“

— Junge Frau, 20, Selbstanalyse-Workshop der DDA, Krakau, Polen, Februar 2025

„Als wir die jungen Frauen in unserer Gruppe fragten, was den größten Unterschied machen würde, sagten sie: Nur ein Erwachsener, dem es auffällt. Keine Kampagne. Keine Hotline. Jemand, der dich ansieht und sagt: ‚Ich sehe, dass etwas nicht stimmt. Können wir das finanzieren?‘“

— Jugendbetreuer/in, 29, Zagreb, Kroatien, WP4-Politikberatung, Februar 2026

EMPFEHLUNG 10

• National

Mechanismen zur Beteiligung junger Menschen an der Gestaltung von Strategien im Bereich der psychischen Gesundheit schaffen

- Schaffen Sie im Rahmen nationaler Prozesse der psychischen Gesundheitspolitik ständige Foren zur Jugendberatung mit strukturierten Rollen und echtem Einfluss auf die Entscheidungsfindung.
- Partizipative Methoden – einschließlich Dragon Dreaming und ähnlicher Co-Design-Ansätze – sollten bei Bedarfsanalysen, Strategieentwicklung und Evaluierung nationaler Programme angewendet werden.
- Förderung von jugendgeleiteter Forschung zur psychischen Gesundheit, um die Fähigkeit junger Menschen zu stärken, ihre eigenen Bedürfnisse zu dokumentieren und sich für sie einzusetzen.
- Regelmäßige nationale Umfragen zum Wohlbefinden junger Menschen mit frei zugänglichen Daten, die jährlich veröffentlicht und mit konkreten politischen Maßnahmen verknüpft werden sollen.

THEORIE DES WANDELS

Politische Maßnahmen, die ohne Einbeziehung der Betroffenen entwickelt werden, führen häufig zu Fehldiagnosen und ungeeigneten Lösungsansätzen. Die Erfahrungen junger Menschen mit psychischen Belastungen werden von Dynamiken geprägt – algorithmischen sozialen Medien, der Peer-Kultur und ihrem alltäglichen Umfeld –, die durch professionelle Analysen von Erwachsenen allein schwer zu erfassen sind. Der im Projekt RECOVER systematisch angewandte „Dragon Dreaming Approach“ zeigte, dass sich die Qualität und Relevanz von Interventionen deutlich verbessert, wenn junge Menschen aktiv an der Gestaltung beteiligt sind, anstatt nur passive Informationen zu liefern. Um diese Qualität langfristig zu sichern, sind dauerhafte Beteiligungsmechanismen – keine einmaligen Beratungen – erforderlich.

EVIDENZBASIS

Evaluation des RECOVER DDA Workshops (2025): Die Auswertungen nach dem Workshop ergaben, dass 90 % der Jugendlichen das Gefühl hatten, ihre Ansichten hätten die Gestaltung der Projektaktivitäten tatsächlich beeinflusst. Jugendbetreuer berichteten, dass gemeinsam gestaltete Sitzungen ein höheres Engagement und eine tiefere persönliche Auseinandersetzung bewirkten.

Dragon Dreaming Methodology (Hutchinson & Elanta, 2014): Projekte, bei denen die Teilnehmer von Anfang an in die Mitgestaltung ihrer eigenen Interventionen einbezogen werden, erzeugen eine höhere intrinsische Motivation, ein stärkeres Verantwortungsgefühl für die Ergebnisse und eine bessere langfristige Akzeptanz.

OECD (2024): Die Beteiligung junger Menschen an der Konzeption und Durchführung von Programmen zur psychischen Gesundheit ist mit einem höheren Vertrauen in diese Programme, einer geringeren Stigmatisierung im Zusammenhang mit der Teilnahme und besser zielgerichteten Ergebnissen verbunden.

AUS DEM FELD

„Erwachsene entwerfen ständig Dinge für uns und wundern sich dann, warum wir sie nicht benutzen. Fragt uns. Wir wissen, was wir brauchen. Wir verwenden vielleicht nicht die Worte eines Politikers, aber wir wissen, was in unserem Leben fehlt.“

— Junge Teilnehmerin, 21 Jahre, DDA-Selbstanalyse-Workshop, Wien, März 2025

„Der Dragon Dreaming-Prozess war das erste Mal, dass ich eine Methode angewendet habe, bei der ich wirklich das Gefühl hatte, gemeinsam mit den jungen Leuten Dinge zu entdecken, anstatt ihnen Lösungen zu präsentieren. Der Unterschied im Raum ist unverkennbar.“

— Jugendbetreuer und DDA-Trainer, 34, Riga, Lettland, RECOVER Train-the-Trainer, Oktober 2025

EMPFEHLUNG 11 · National

Regulierung digitaler Umgebungen zum Schutz der psychischen Gesundheit von Jugendlichen

- Die Umsetzung der Bestimmungen des Digital Services Act (DSA), die für Jugendliche relevant sind, insbesondere algorithmische Empfehlungssysteme und Werbung, die sich an Minderjährige richtet, soll verstärkt werden.
- Finanzieren Sie Programme zur Förderung der digitalen Kompetenz im Bereich Wohlbefinden in Schulen und Jugendarbeit, die sich mit sozialem Vergleich, der Gestaltung der Aufmerksamkeitsökonomie und gesunden digitalen Gewohnheiten befassen.
- Investieren Sie in Offline-Gemeinschaftsräume und -Aktivitäten als strukturelles Gegengewicht zu digitalen sozialen Umgebungen.
- Unabhängige Forschung zum Thema Social-Media-Plattformdesign und psychische Gesundheit von Jugendlichen in Partnerländern in Auftrag geben und veröffentlichen, um regulatorische Maßnahmen zu unterstützen.

THEORIE DES WANDELS

Digitale Umgebungen sind keine neutralen Infrastrukturen – sie sind gestaltete Systeme, deren Geschäftsmodelle auf maximaler Nutzerbindung durch emotionale Erregung, sozialen Vergleich und variable Belohnungsmechanismen beruhen. Diese Gestaltungsentscheidungen haben messbare negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit junger Menschen, insbesondere von Mädchen. Eine wirksame Politik muss daher auf zwei Ebenen gleichzeitig ansetzen: Zum einen durch Regulierung, die Plattformentwickler für die psychologischen Folgen ihrer Entscheidungen zur Rechenschaft zieht, zum anderen durch digitale Kompetenzförderung, die junge Menschen befähigt, sich kritisch und gesund in diesen Umgebungen zu bewegen.

EVIDENZBASIS

HBSC Austria (2022): 10 % der Mädchen berichten von problematischem Social-Media-Konsum. Jugendliche mit hohem Social-Media-Konsum, berichten deutlich häufiger über Angstzustände, Depressionen und Schlafstörungen.

RECOVER Modul Digitale Überlastung (2025): Jugendarbeiter in allen vier Ländern nannten digitale Überlastung und zwanghaftes Spielen als zwei der drei größten Herausforderungen, die sie bei jungen Menschen beobachteten – für deren Bewältigung sie sich jedoch am wenigsten gerüstet fühlten, da sie selbst in diesem Bereich nicht ausreichend geschult waren.

OECD (2021): Die algorithmische Verstärkung von auf das Aussehen fokussierten und vergleichenden Inhalten durch Social-Media-Plattformen steht in direktem Zusammenhang mit einer erhöhten Rate an geringem Selbstwertgefühl und Essstörungen bei weiblichen Jugendlichen.

AUS DEM FELD

„Mein Drache war ein Monster aus Benachrichtigungen. Ich habe ihn gezeichnet, und alle haben gelacht – dann wurde es still, weil es auf jeden im Raum zutraf. Wir werden alle von unseren Handys aufgefressen, und niemand hat uns je beigebracht, dass wir uns dagegen wehren können.“

— Junger Teilnehmer, 22, DDA Dragon Workshop, Gulbene, Lettland, Februar 2025

Die Jugendlichen, mit denen ich arbeite, sind nicht handysüchtig, weil sie schwach sind. Sie sind süchtig, weil hochintelligente, Ingenieure Milliarden investiert haben, um diese Apps so zu entwickeln, dass sie süchtig machen. Wir müssen die Ingenieure zur „Rechenschaft ziehen, nicht nur die Teenager

— Jugendbetreuer/in, 30, Wien, Österreich, Konsultation der Arbeitsgruppe 2, Januar 2025

5.3 Europäische Institutionen und Einrichtungen

Adressiert an: Europäische Kommission GD EAC, GD SANTE, GD EMPL; Europäisches Parlament; Rat der EU (Arbeitsgruppe Jugend); EACEA; Europäisches Jugendforum. (Empfehlungen 12–15)

EMPFEHLUNG 12 · Europäisch

Die Umsetzung des EU-Jugendziels Nr. 5 soll durch zweckgebundene Finanzierung und Überwachung gestärkt werden.

- Es sollten spezielle Erasmus+-Mittel für Projekte bereitgestellt werden, deren Hauptziel der Aufbau psychischer Gesundheitskompetenzen bei Jugendbetreuern ist.
- Auf EU-Ebene sollen Fortschrittsindikatoren für das Jugendziel Nr. 5 festgelegt werden, die unter anderem die Kompetenz von Jugendbetreuern, die Zugänglichkeit nicht-klinischer Unterstützung und den Abbau von Hürden bei der Inanspruchnahme von Hilfeleistungen umfassen.
- Eine vergleichende europäische Studie über nationale Kompetenzrahmen für die psychische Gesundheit von Jugendbetreuern in Auftrag geben, in der kritische Lücken und bewährte Verfahren identifiziert werden.

THEORIE DES WANDELS

Das fünfte EU-Jugendziel formuliert ein Bekenntnis, das sich bisher nicht in einer entsprechenden Finanzierungsstruktur widerspiegelt. Ohne dedizierte Erasmus+-Budgetlinien für den Aufbau von Kapazitäten im Bereich der psychischen Gesundheit junger Menschen – im Gegensatz zu allgemeinen Jugendprojekten, die das Thema möglicherweise berühren – droht das Ziel ein unerfüllbarer Wunsch zu bleiben. Gezielte Förderung signalisiert politischen Ernst, ermöglicht eine spezialisierte Projektgestaltung und schafft ein Portfolio vergleichbarer Ergebnisse, das im Laufe der Zeit als Grundlage für evidenzbasierte Leitlinien auf EU-Ebene dienen kann.

EVIDENZBASIS

Erasmus+ Programmleitfaden (2024): Psychische Gesundheit und Wohlbefinden spielen in mehreren Prioritätsbereichen eine Rolle. Bereiche, denen es jedoch an einer eigenen Finanzierungsquelle mangelt, was bedeutet, dass Projekte, die sich mit diesem Thema befassen, mit übergeordneten Prioritäten konkurrieren müssen, anstatt anhand ihres spezifischen Beitrags zum Jugendziel Nr. 5 bewertet zu werden.

RECOVER-Verbreitungsdaten (2026): Allein innerhalb des direkten Projektnetzwerks haben über 100 Jugendorganisationen in vier Ländern Interesse an den RECOVER-Tools bekundet. Die Nachfrage übersteigt das derzeitige Angebot deutlich – eine Lücke, die durch gezielte EU-Förderung systematisch geschlossen werden könnte.

Halbzeitüberprüfung der EU-Jugendstrategie (2023): Die Fortschritte bei der Erreichung des Jugendziels Nr. 5 waren die langsamsten aller EU-Jugendziele, was teilweise auf das Fehlen spezieller Überwachungsindikatoren und Finanzierungsmechanismen zurückzuführen ist.

AUS DEM FELD

„Unser Projekt lief 20 Monate und erreichte 200 junge Menschen direkt. Der Bedarf, auf den wir reagieren, betrifft Millionen. Wenn es der EU mit dem Jugendziel Nr. 5 ernst ist, muss sie Organisationen wie unsere nicht als glückliche Erasmus+-Stipendiaten, sondern als strukturelle Partner in einer europäischen Strategie für psychische Gesundheit fördern.“

— Projektkoordinator, Zdrowy Siła, Polen, RECOVER-Abschlusskonferenz, Mai 2026

„Jeder Partner in unserem Konsortium hat eine Warteliste von Jugendbetreuern, die an dieser Schulung teilnehmen möchten. Wir können sie nicht allein mit dem Wohlwollen von Freiwilligen durchführen. Eine EU-Förderung in einem dem Ausmaß des Problems angemessenen Umfang würde alles verändern.“

— Vertreter von EMOTiC, Wien, Österreich, RECOVER-Multiplikator-Event, April 2026

EMPFEHLUNG 13 · Europäisch

Create an EU Non-Formal Mental Health Education Quality Mark

- Entwicklung eines EU-weiten Qualitätsrahmens für die non-formale psychische Gesundheitserziehung von Jugendlichen – Unterscheidung evidenzbasierter Ansätze von unregulierten oder potenziell schädlichen Programmen.
- Nutzen Sie das RECOVER Toolkit, das DDA-Handbuch und ähnliche Projektergebnisse als Referenzpunkte für eine von der EU unterstützte offene Ressourcenbibliothek für Jugendarbeiter in der psychischen Gesundheitsversorgung.
- Anerkennungsmechanismen (Youthpass, ECVET, EQF-Anpassung) für Jugendbetreuer einrichten, die qualitätsgesicherte Programme zur Förderung der psychischen Gesundheit absolvieren.

THEORIE DES WANDELS

Der Bereich der non-formalen Bildung arbeitet derzeit ohne einheitliche Qualitätsstandards für Inhalte zur psychischen Gesundheit. Dies birgt das Risiko, dass gefährdete junge Menschen mit schädlichen oder nicht validierten Programmen konfrontiert werden, und führt zu verpassten Chancen, da hervorragende Programme wie RECOVER keine formale Anerkennung erhalten. Ein EU-Qualitätssiegel würde einen Mindeststandard für evidenzbasierte Praxis festlegen, die berufliche Anerkennung von qualifizierten Jugendarbeitern ermöglichen und ein vertrauenswürdiges Ressourcen-Ökosystem schaffen, das die Verbreitung in ganz Europa beschleunigt.

EVIDENZBASIS

RECOVER-Partnerumfrage (2025): Jugendorganisationen in allen vier Ländern berichteten, dass das Fehlen einer anerkannten Zertifizierung für Schulungen im Bereich psychische Gesundheit ein großes Hindernis für die interne Durchsetzung von Zeit und Budget für entsprechende Schulungen darstelle.

Empfehlung der Europäischen Kommission zu Schlüsselkompetenzen (2018): Die Anerkennung von Ergebnissen des non-formalen Lernens, unter anderem durch digitale Zertifikate und Youthpass, wird als wesentlich für die Verbindung von formalem und non-formalem Bildungssektor angesehen.

SHAPE, Universität von Maryland: Validierte, strukturierte Instrumente für das frühe Screening und die Beobachtung psychischer Erkrankungen in nicht-klinischen Umgebungen verbessern die Erkennungsraten signifikant und verkürzen die Zeit bis zur angemessenen Unterstützung.

AUS DEM FELD

„Ich habe diese Schulung absolviert und dabei Dinge gelernt, die ich jede Woche anwende. Meine Organisation erkennt sie jedoch nicht an, da es kein Zertifikat gibt. Wenn die EU diese Schulung als berufliche Weiterbildung in der Jugendarbeit anerkennen würde, würde sich für uns alles ändern.“

— Jugendbetreuer/in, 27, Warschau, Polen, RECOVER Train-the-Trainers, Oktober 2025

„Wir werden ständig von anderen Organisationen gefragt: Ist dieser Ansatz validiert? Ist er sicher? Ein EU-Qualitätszeichen würde diese Fragen beantworten und uns ermöglichen, uns auf die eigentliche Arbeit zu konzentrieren, anstatt sie zu rechtfertigen.“

— EFE-Projektmanager, Gulbene, Lettland, RECOVER-Abschlussbewertung, April 2026

EMPFEHLUNG 14 · Europäisch

Die psychische Gesundheit junger Menschen stärker in die Erasmus+- und CERV-Programme integrieren

- Alle Erasmus+-Projekte im Jugendbereich müssen eine Dimension des Wohlbefindens und der psychischen Gesundheit in die Rahmenbedingungen für die Sicherheit der Teilnehmer, die Verfahren zur informierten Einwilligung und die Kompetenzprofile der Mitarbeiter einbeziehen.
- Schaffung einer europäischen Praxisgemeinschaft zum Thema psychische Gesundheit von Jugendlichen in der non-formalen Bildung – Vernetzung von Projektkoordinatoren, Ausbildern, Forschern und politischen Entscheidungsträgern über die Laufzeit einzelner Projekte hinaus.
- Gefördert durch CERV und Erasmus+, ist eine europäische, transnationale Kampagne zur Förderung der psychischen Gesundheitskompetenz entstanden, die gemeinsam mit jungen Menschen entwickelt und über Jugendorganisationen in allen Mitgliedstaaten durchgeführt wird.

THEORIE DES WANDELS

Einzelne Erasmus+-Projekte, so hervorragend sie auch sein mögen, sind zeitlich und räumlich begrenzt. Die Integration von Anforderungen an die psychische Gesundheit in die strukturellen Rahmenbedingungen aller Erasmus+-Jugendprojekte – Sicherheitskonzepte, Einwilligungsverfahren, Kompetenzprofile der Projektleiter – gewährleistet, dass die aus Projekten wie RECOVER gewonnenen Erkenntnisse zum Standard und nicht zur Ausnahme werden. Eine europäische Praxisgemeinschaft bildet dann das verbindende Element, das den Austausch bewährter Verfahren über Projektgenerationen und Ländergrenzen hinweg ermöglicht.

EVIDENZBASIS

Die RECOVER-Verwertungsstrategie (2026) ergab, dass die Analyse der Projektnachhaltigkeit das Hauptrisiko für die langfristige Wirkung im Fehlen struktureller Anknüpfungspunkte auf EU-Ebene darstellt, an die die Projektergebnisse angebunden werden könnten. Eine von der EU anerkannte und finanzierte Praxisgemeinschaft würde diese Lücke direkt schließen.

Wirkungsanalyse des Erasmus+-Programms (2023): Projekte, die mit europäischen Praxisgemeinschaften verknüpft sind, weisen deutlich höhere langfristige Ergebnisübernahmeraten auf als eigenständige Projekte.

Evaluierung des CERV-Programms (2022): Gemeinsam mit jungen Menschen entwickelte Kampagnen zur Förderung des Wohlbefindens auf Gemeindeebene weisen das höchste Kosten-Nutzen-Verhältnis aller EU-finanzierten Jugendinterventionskategorien auf.

AUS DEM FELD

„Unser Projekt endet im Mai. Aber die Jugendlichen, mit denen wir gearbeitet haben, und die Jugendbetreuer, die wir ausgebildet haben, sind noch da. Die Frage ist, ob das, was wir gemeinsam geschaffen haben, in einem Abschlussbericht untergeht oder künftig Teil der europäischen Jugendarbeit wird. Das ist eine politische Entscheidung.“

— Vertreter der Ostküstenregion, Zagreb, Kroatien, RECOVER-Abschlusskonferenz, Mai 2026

„Wir haben uns mit Organisationen in vier Ländern vernetzt, die ähnliche Arbeit leisten. Die Gespräche zwischen den Ländern gehörten zu den wertvollsten Erkenntnissen des gesamten Projekts. Ein dauerhafter Raum für diesen Austausch würde die Wirkung jedes einzelnen Projekts vervielfachen.“

— EMOTiC-Projektmanager, Wien, Österreich, Abschlussworkshop WP4, April 2026

EMPFEHLUNG 15 · Europäisch

Naturbasierte und gemeinschaftsbasierte Ansätze für das Wohlbefinden junger Menschen anerkennen und in sie investieren

- Finanzielle Evidenzprüfungen und Pilotprogramme zu naturbasierten Interventionen für die psychische Gesundheit von Jugendlichen – Waldtherapie, urbane Landwirtschaft, Naturpädagogik – als Teil der sozialen Dimension des grünen Wandels der EU.
- Unterstützen Sie Gemeinschaftsgarten- und Stadtnaturzugangsprogramme im Rahmen der EU-Kohäsions- und Just Transition-Förderung als Investitionen mit doppeltem Zweck in Umwelt und psychische Gesundheit.
- Die Rückbesinnung auf die Natur soll als nicht stigmatisierender, universell zugänglicher Zugang zur Unterstützung des psychischen Wohlbefindens junger Menschen in städtischen und ländlichen Kontexten gefördert werden.

THEORIE DES WANDELS

Naturbasierte Ansätze zur Förderung der psychischen Gesundheit zählen zu den zugänglichsten, am wenigsten stigmatisierenden und übergreifenden Interventionsformen, die Jugendorganisationen zur Verfügung stehen. Studien belegen immer wieder, dass Aufenthalte in der Natur den Cortisolspiegel senken, die Stimmung verbessern, das Zugehörigkeitsgefühl stärken und ein Umfeld psychologischer Sicherheit schaffen, in dem sich junge Menschen eher öffnen und Kontakte knüpfen. Entscheidend ist, dass naturbasierte Aktivitäten nicht mit dem Stigma klinischer Einrichtungen für psychische Gesundheit behaftet sind. Dadurch bieten sie einen besonders wirksamen Zugang für junge Menschen, die sonst niemals Unterstützung in Anspruch nehmen würden. Die Abstimmung dieses Ansatzes mit den EU-Investitionen für den grünen Wandel schafft für Förderer einen überzeugenden doppelten Nutzen.

EVIDENZBASIS

RECOVER Toolkit, Abschnitt „Bewährte Verfahren“ (2025): Waldtherapie und Gemeinschaftsgartenaktivitäten wurden von Jugendarbeitern in allen vier Ländern als eine der wirkungsvollsten und kostengünstigsten Interventionen in ihrem Repertoire identifiziert – sie führten zu messbaren Verbesserungen der Stimmung, der sozialen Kontakte und der Bereitschaft, über emotionale Herausforderungen zu sprechen.

Ergebnisse des EFE-Projekts (Gulbene, Lettland, 2024–2025): Naturbasierte Angebote für junge Menschen erzielten durchweg die höchsten selbstberichteten Wohlbefindenswerte aller Aktivitätsarten. Die Teilnehmenden beschrieben die Natur als Orte, an denen soziale Hierarchien aufgelöst werden und authentische Begegnungen möglich sind, wurde möglich.

RECOVER Good Practices (2025): Jacobsons progressive Muskelentspannung zeigte bei Durchführung im Freien eine um 40 % höhere Abschlussrate und eine größere selbstberichtete Wirksamkeit als die gleiche Übung in Innenräumen, basierend auf dem Feedback der Teilnehmer in lokalen Pilotprojekten.

AUS DEM FELD

„Die Waldsitzung fand am letzten Tag der Pilotphase statt. Ich war die gesamten vier Tage über verschlossen gewesen. Irgendetwas daran, draußen zu sein, zu laufen, sich nicht anzusehen – ich fing an zu reden. Ich weiß nicht, warum es funktioniert hat, aber es hat funktioniert.“

— **Junger Teilnehmer, 18 Jahre, lokaler Pilot, Gulbene, Lettland, November 2025**

Ich beschäftige mich seit Jahren mit digitalem Wohlbefinden und Burnout-Prävention. Das mit Abstand Wirksamste, was ich, dabei festgestellt habe – und zwar durchweg kulturübergreifend – ist, junge Menschen nach draußen zu bringen. Nicht weil die

„Natur magisch ist, sondern weil sie jeglichen Leistungsdruck beseitigt. Im Wald muss man niemanden sein
— **Jugendbetreuer und Naturpädagoge, 36, EFE, Lettland, RECOVER Train-the-Trainer, Oktober 2025**



6. Länderspezifische Überlegungen

Obwohl die obigen Empfehlungen so konzipiert sind, dass sie in allen vier Partnerländern und darüber hinaus gelten, hat die RECOVER-Partnerschaft wichtige nationale Besonderheiten identifiziert, die bei der Umsetzung berücksichtigt werden sollten:

Land	Wichtigster nationaler Kontext	Prioritäre Maßnahmenpunkte
 Polen	Das Nationale Programm zum Schutz der psychischen Gesundheit (2023–2030) ist in Kraft. Laut einer Studie von EZOP leiden schätzungsweise 8 Millionen Menschen an psychischen Erkrankungen. Nur 11 % der Jugendlichen erhalten eine Diagnose. Es besteht ein erhebliches Ungleichgewicht zwischen ländlichem und städtischem Zugang zur Gesundheitsversorgung.	• Priorisierung der Kontaktaufnahme mit ländlichen und stadtnahen Gebieten durch mobile und digitale Unterstützung. • Nutzung des Nationalen Programms 2023–2030 zur flächendeckenden Finanzierung von Fortbildungen im Bereich psychische Gesundheit für Jugendbetreuer. • Bekämpfung der akuten Unterdiagnoserate durch gemeindebasierte Früherkennung.
 Österreich	Eine Studie des HBSC bestätigt die Verschlechterung der psychischen Gesundheit von Jugendlichen nach der Pandemie. Mädchen sind deutlich stärker betroffen. 10 % der Mädchen zeigen ein problematisches Nutzungsverhalten sozialer Medien. Wien verfügt über ein dichtes Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen, der ländliche Raum Österreichs ist jedoch unterversorgt.	• Stärkung geschlechtsspezifischer Bestimmungen im nationalen Jugendhilfesystem • Ausweitung der Social-Media-Kompetenzbildung auf kommunale Jugendeinrichtungen außerhalb der Schulen • Nutzung des Wiener Netzwerks von EMOTiC als Drehscheibe für die landesweite Ausweitung
 Lettland	Eine starke Tradition der Umwelterziehung durch EFE dient als Einstieg in naturnahe Ansätze. Ländliche Jugendliche in Vidzeme sind zunehmend isoliert und haben nur eingeschränkten Zugang zu Dienstleistungen. Sprachbarrieren stellen für Nicht-Lettischsprachige eine Herausforderung dar.	• Psychische Gesundheit in bestehende Nachhaltigkeitsprogramme integrieren • die Einbindung ländlicher Jugendlicher priorisieren • mobile und digitale Modelle ausbauen • Sprachbarrieren durch die Bereitstellung von Ressourcen auch in russischer als auch lettischer Sprache
 Kroatien	EAST ist im urbanen Jugendökosystem Zagrebs aktiv, doch die nationale Jugendstrategie bietet nur begrenzte Möglichkeiten zur psychischen Gesundheitsversorgung. Es kommt zu einer Abwanderung junger Menschen aus ländlichen Gebieten. Die psychologischen Folgen des Krieges sind in einigen Regionen weiterhin spürbar.	• Wir setzen uns für die Stärkung der Kompetenzen junger Menschen im Bereich der psychischen Gesundheit im Rahmen des Qualitätsrahmens für die nicht-formale Bildung in Kroatien ein. • Wir entwickeln zielgerichtete Programme für ländliche und postindustrielle Gemeinschaften und nutzen die Fortschritte beim EU-Beitritt, um eine Angleichung an die europäischen Standards für die psychische Gesundheit junger Menschen zu erreichen.





7. Implementierungsfahrplan

Phase	Horizon	Prioritäre Maßnahmen
SOFORT Bewusstsein und Akzeptanz	2026	• Teilen Sie dieses Dokument mit den Kommunalverwaltungen, den nationalen Jugendbehörden und den europäischen Institutionen in allen vier Ländern. • Veröffentlichen Sie das RECOVER-Toolkit und die politischen Empfehlungen auf SALTO YOUTH und recover-erasmus.eu. • Veranlassen Sie nationale und lokale Multiplikatorveranstaltungen in Polen, Österreich, Lettland und Kroatien, um die Ergebnisse politischen Entscheidungsträgern und Jugendorganisationen zu präsentieren. • Reichen Sie die Empfehlungen formell bei den nationalen Jugendministerien ein. • politische Kanäle
KURZFRISTIG INTEGRATION	2026– 2027	• Setzen Sie sich bei den nationalen Erasmus+-Agenturen dafür ein, dass die psychische Gesundheitskompetenz junger Menschen als förderliche Priorität anerkannt wird. • Arbeiten Sie mit relevanten Akteuren (Schulen, Kommunen) zusammen, um die Empfehlungen 1–3 in lokale Jugendstrategien zu integrieren. • Konzipieren und starten Sie mindestens eine Folgemobilität im Rahmen von Erasmus+ unter Nutzung der RECOVER-Ergebnisse (KA1-Schulung oder Jugendaustausch). • Nehmen Sie Konsultationen mit dem Europäischen Jugendforum und der GD EAC auf Empfehlungen 9–11
Mittelfristige systemische Veränderungen	2027– 2029	• Führen Sie einen formellen politischen Dialog zur Aktualisierung der nationalen Kompetenzrahmen für Jugendarbeiter (Empfehlung 4). • Tragen Sie Erkenntnisse zur Halbzeitüberprüfung der EU-Jugendstrategie bei. • 2019–2027 Gemeinsame Entwicklung eines europäischen Folgeprojekts (Erasmus+ KA2 oder Horizon Europe) zur Ausweitung der RECOVER-Methodik auf mehr als 8 Länder Gründung oder Beitritt zu einer europäischen Praxisgemeinschaft zum Thema psychische Gesundheit von Jugendlichen in der non-formalen Bildung (Empfehlung 11).



8. Über das RECOVER-Projekt und die Partnerschaft

RECOVER – Youth Wellbeing Recovering Kit ist ein Erasmus+ Kooperationspartnerschaftsprojekt im Bereich Jugend (KA220-YOU), das von der Europäischen Union mit einem Gesamtbudget von 120.000 € finanziert wird und von Oktober 2024 bis Mai 2026 läuft.

WP	Titel	Führen	Wichtigste Ergebnisse
WP 1	Projektmanagement	Gesunde Figur (PL)	Projekthandbuch, Risikoregister, QAE-Strategie
WP 2	Menschzentrierte, kontextspezifische Analysen	EMOTiC (AT)	DDA-Schulung (R1), DDA-Handbuch (R2), Selbstanalyse-Workshops (R3), Bestandsaufnahmebericht (R4)
WP 3	Weiterbildungsprogramm für Jugendbetreuer	EFE (LV)	RECOVER Toolkit (R5), Train-the-Trainer Lokale Piloten (R7) ,(R6)
WP 4	Integration des Internalisierungspfads	OST (HR)	,Verwertungsrahmen (R8) ,Medienkampagne (R9) Politikempfehlungen (R10)

Konsortiumspartner

Organisation	Land	Rolle
Healthy Shape S.C. www.zdrowyksztalt.pl	Polen	Koordinator/in · Leitung von Arbeitspaket 1 · Expertise in Psychotherapie, Neurowissenschaften und ganzheitlicher Gesundheitserziehung
EMOTiC – Europäische multidisziplinäre Organisation für Ausbildung und internationale Beratung www.emotic.org	Österreich	WP2-Leitung · WP3- und WP4-Moderation · Drachenträumen, partizipative Methoden, non-formale Bildung
Ökologische Zukunftsbildung (EFE) www.efe.lv	Lettland	WP3-Leitung · Entwicklung von Schulungsprogrammen, naturnahe Bildung, Wohlbefinden junger Menschen
Europäische Akademie für strategisches Training und Wirtschaft (EAST) strategictrainingacademy.eu	Kroatien	WP4-Leitung · Verbreitung, politische Interessenvertretung, Qualitätssicherung

Gefördert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind ausschließlich die der Autoren und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union oder der EACEA wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA übernehmen dafür die Verantwortung.

Projektwebsite: recover-erasmus.eu · 2024-1-PL01-KA220-YOU-000243430